



Der Glanz des Zarenhofs im Spiegel der Juwelierkunst von Fabergé und Cartier

Ausstellung in der Münchner Hypo-Kulturstiftung

Die Endzeit des russischen Zarenhofs, geprägt durch sagenhaften Glanz und Reichtum auf höchstem kulturellen Niveau, spiegelt die jüngste Ausstellung in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München wider. Gezeigt werden als Augenschmaus Meisterwerke der russischen Hofjuweliere Cartier und Fabergé.

Im Gegensatz zu der bereits vor 17 Jahren gezeigten Fabergé-Präsentation wird nun durch die Gegenüberstellung der beiden russischen Hofjuweliere *Cartier* und *Fabergé* und durch die Miteinbeziehung ihrer Kunden, des russischen Zarenhofs, der Kosmos sichtbar, in dem die gezeigten Meisterwerke, allen voran die sagenhaften Ostereier entstehen konnten.

Versteckte Ostereier

Einen glanzvollen Endpunkt bilden die beiden letzten Ostereier, die der 1917 schon gefangene Zar weder seiner Mutter noch seiner Frau mehr schenken durfte. Kürzlich erst wieder aufgetaucht, sind sie in München erstmals ausgestellt. Am Beginn dieser künstlerischen Entwicklung stand das Können des 1842 in St. Petersburg gegründeten und seit 1870 von *Peter Carl Fabergé* geführten Unternehmens *Fabergé*. Sein Erfolg veranlaßte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die französischen Juweliere, allen voran *Cartier* dazu, mit eigenen Produktionen dem Haus *Fabergé* Konkurrenz zu machen. Wie diese wollte man am schier unerschöpflichen Reichtum der russischen Aristokratie partizipieren und ebenfalls in diesen Markt vordringen.

Konkurrierende, rivalisierende Juweliere

Nachdem das Haus *Fabergé* unterstützt durch andere Künstler zunächst durch rechtliche Schritte versuchte, sich der lästigen Konkurrenz zu erwehren, blieb ihm ab 1910 nur noch die Möglichkeit, durch Leistungssteigerung den inzwischen in der russischen Hauptstadt

ansässigen Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen.

Es begann ein künstlerischer Wettstreit, der sich in einer zunehmend gesteigerten Kunstfertigkeit und in immer kostbareren Materialien niederschlug und zu einer vorerst letzten Hochzeit der Juwelierkunst führte, die die russische Revolution 1917 jäh beendete.



Meisterwerk von Fabergé: Osterei mit Zarenbildnis

Foto: Hypo-Kulturstiftung

Dekadente Maßlosigkeit

Gleichzeitig spiegelt sich in den Arbeiten aber auch eine dekadente Maßlosigkeit des Hofes wider, die durch ihr immer mehr Wollen, die Basis für eine solche Entwicklung bildete. Indem die Ausstellung auch die Personen und Requisiten des St. Petersburger Zarenhofs durch Gemälde, Fotos, Originaluniformen und Kostüme sichtbar werden läßt, macht sie dieses Beziehungsgeflecht nachvollziehbar und läßt die Geschichte lebendig werden.

Der Sog dieser äußerst belebenden Konkurrenz zog zunehmend auch andere, sowohl französische als auch russische Juweliere, wie *Fouquet* und *Lalique* oder *Bolin* und *Köchli* mit nach oben. Eine Auswahl ihrer Arbeiten ergänzt die Ausstellung.

Insgesamt 1.000 Exponate – zur Verfügung gestellt von ca. 60 Leihgebern, darunter zahlreiche Königshäuser – machten im Vorfeld den Einbau zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen nötig; ein umfangreicher Katalog ergänzt den Augenschmaus.

Dr. Ulrike Fuchs,
Westerburg

Fabergé/Cartier, Rivalen am Zarenhof, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, Theatinerstraße 8, 28. November 2003 bis 12. April 2004, tägl. 10 bis 20 Uhr, Eintritt € 8,-, Katalog € 35,-.